



Streif- lichter

4 | 2017

Zeitschrift des CVJM Baden

P
R
O
P
H
E
T
I
E

Was ist Prophetie – und wie können prophetische Gaben in der Gemeinde fruchtbar werden? | **05**

Das Leben Jesu – ein prophetischer Lebensstil | **06**

Zwischen Schaffen und Beten – Prophetie im CVJM Karlsruhe | **13**

Prophetie

Ende Oktober durfte ich bei „Kraftwerk“, einer der ältesten Freizeiten im CVJM Baden, mitwirken; 95 Teilnehmende und rund 20 Mitarbeitende verbrachten gemeinsam vier Tage bei uns im CVJM-Lebenshaus.

Am letzten Tag feierten wir einen Abschlussgottesdienst, und dabei gab es die Möglichkeit, nach vorne zu kommen und Bilder, Zeugnisse und Eindrücke mitzuteilen. Mir wurde die Moderation übertragen, und ich kann mich noch sehr gut an die Situation nach der Einführung erinnern: Es kam niemand. Als ich schon ein Gebet sprechen wollte, um diese Phase zu beenden, traute sich plötzlich doch jemand nach vorne und erzählte davon, was sich bei ihm seit dem letzten „Kraftwerk“ getan hatte. Das setzte eine Lawine in Gang; auf einmal kam einer nach dem anderen, über zehn Personen. Alle teilten etwas mit von ihrem

Glauben und ihrem Leben. So ereignete sich geistliche Gemeinschaft. Von Gott haben wir dafür auch die nötigen Gaben geschenkt bekommen und dürfen sie zur gegenseitigen Ermutigung nutzen (vgl. 1. Kor 14,26). Als Christen lassen wir einander teilhaben, an dem, was uns im Glauben herausfordert, bewegt und stärkt. Es würde etwas in unserer Gemeinschaft fehlen, wenn wir das nur für uns behalten würden.

Vor ein paar Wochen sprach jemand bei einem Mitarbeiterwochenende darüber, dass er eine Geistesgabe (vgl. 1. Kor 12,28) von Gott geschenkt bekommen hätte. Als er dies in seinem Hauskreis erzählte, meldete sich ein Teilnehmer, der auf diesem Feld auch neue Erfahrungen gemacht hatte. Darüber waren beide sehr erstaunt, denn bisher hatten sie sich nicht über ihre Gaben ausgetauscht.

Paulus geht selbstverständlich von solchen Gaben aus und macht gleichzeitig deutlich, dass zu prüfen ist, was da gesagt wird. „Auch von den Propheten lasst zwei oder drei reden, und die andern lasst darüber urteilen.“ 1. Kor 14,29

Anregende Diskussionen und den Mut, Gaben zu teilen, wünschen dir das Redaktionsteam und

Matthias Kerschbaum

Matthias Kerschbaum



Inhalt

Zum Thema

- 03 | Kein Bock auf eure Lobpreislieder
- 04 | In Liebe befähigt
- 05 | Was ist Prophetie?
- 06 | Das Leben Jesu, ein prophetischer Lebensstil
- 07 | Gabe der Unterscheidung der Geister
- 08 | Prüfet und das Gute behaltet
- 09 | Die Offenbarung als Trostbuch
- 10 | Der Messias – eine biblische Heilsgeschichte
- 12 | Sei still und erkenne, dass ich Gott bin
- 13 | Prophetie im CVJM Karlsruhe
- 14 | Prophetie im Alltag

Aus dem Landesverband

- 15 | TEN SING Markgräflerland
- 16 | Partnerschaftsvertrag mit Kenya YMCA
- 17 | Vereins- und Familiennachrichten
- 18 | Spendenstand
- 18 | Gebetsanliegen

CVJM-Pinnwand

- 19 | Wer, wo, was, wann, warum?
- 20 | Meditation: Gestillte Sehnsucht

Für euch unterwegs

Matthias Kerschbaum

07251 / 98246-15
matthias.kerschbaum@
cvjmbaden.de



Damaris Dietelbach

07251 / 98246-18
damaris.dietelbach@
cvjmbaden.de



Kai Günther

07251 / 98246-39
kai.guenther@
cvjmbaden.de



Albrecht Röther

07251 / 3662153
albrecht.roether@
cvjmbaden.de



Georg Rühle

07251 / 98246-21
georg.ruehle@
cvjmbaden.de



Hendrik Schneider

0781 / 9399785-12
hendrik.schneider@
cvjmbaden.de



Sybille Wüst

07236 / 982536
sybille.wuest@
cvjmbaden.de



Robin Zapf

07251 / 98246-11
robin.zapf@
cvjmbaden.de



Matthias Zeller

07821 / 995216
matthias.zeller@
cvjmbaden.de



Ralf Zimmermann

07247 / 947979
ralf.zimmermann@
cvjmbaden.de



Herausgeber CVJM-Landesverband Baden e.V., Mühlweg 10, 76703 Kraichtal-Unteröwisheim, Tel. 0 72 51 / 9 82 46-0, Fax -19, www.cvjmbaden.de, streiflichter@cvjmbaden.de

Für den Inhalt verantwortlich Matthias Kerschbaum

Redaktionsleitung Albrecht Röther

Redaktionsteam

Sigrd Zumbach-Ischir, Albrecht Röther, Matthias Kerschbaum

Gestaltung www.Kreativ-Agentur-Zilly.de

Herstellung www.Gemeindebiefdruckerei.de

Konto Evangelische Bank eG

IBAN DE11 5206 0410 0000 5069 23, BIC GENODEF1EK1

Bezugspreis 12 Euro im Jahr

Hinweis Der CVJM-Landesverband geht davon aus, dass Sie mit der Weitergabe Ihrer neuen Adresse nach Umzug durch die deutsche Post einverstanden sind. Entsprechend den gesetzlichen Bestimmungen können Sie innerhalb von 14 Tagen nach Zustellung dieser Regelung widersprechen.

Redaktionsschluss

für die Streiflichter 1 | 2018 ist der 17.01.2018
Voraussichtlicher Erscheinungstermin ist der
23.02.2018

Bildnachweis

01 t0m15/fotolia.com, 10 und 11 wikipedia.org,
12 Taube im Flug newrossosh/fotolia.com,
19 Metall Ingo Anstötz/pixelio.de, Rest: pixabay.com,
Rainer Zilly, Archiv + privat



Dieses Produkt Delfin ist mit dem Blauen Engel ausgezeichnet
www.GemeindebriefDruckerei.de

Die Streiflichter in dieser Ausgabe auf Umweltschutzpapier!
Ressourceneinsparung gegenüber Standardpapier:
6669 Liter Wasser, 572kWh Energie und 419kg Holz

Kein Bock auf eure Lobpreislieder!

Der Prophet Amos spricht Klartext. Perfekt gestaltete Gottesdienste mit professionellem Worship, eingängigen Botschaften wie „Gott liebt dich, so wie du bist.“, fetten Kollekten, beeindruckenden Feiertagen mit viel Glitzer, Glamour und Folklore (5,21-23) – „**ABER ALLES HOHL!**“, ruft Amos. Und er lässt es richtig krachen und macht sich mit seiner Botschaft an großen Festtagen so richtig unbeliebt. Zusammengefasst bringt er es auf den Punkt: Wenn ihr euch weiter so in falscher Selbstsicherheit wiegt, geht alles den Bach runter. **IHR WERDET ERSTICKEN AN EUREM REICHTUM, IHR „FETTEN KÜHE AUF DEN BERGEN SAMARIAS“** (4,1). Ihr betet den Gott an, der die Gerechtigkeit liebt. Aber selbst seid ihr ungerecht und korrupt. Der Wohlstand und der Frieden – alles Gründe, dankbar zu sein – haben eure Herzen hart gemacht! Hart gemacht gegenüber denen, die ihr ausbeutet. Ihr verkauft die Armen für ein paar Schuhe, tretet ihre Köpfe in den Staub und verdrängt die Notleidenden vom Weg (2,6f). „**Ihr verwandelt das Recht in Unrecht – eure Urteile sind ein tödliches Gift.**“ (6,12)

Amos (800 bis 750 v. Chr.), der Schafhirte aus Juda, der heute wohl ein investigativer Journalist wäre, redet Klartext in der Metropole Samaria im Nachbarland Israel. Die Tiefe des Glaubens misst er nicht an der Schönheit der Gottesdienste und fein klingender Glaubensbekenntnisse – davon gibt es genug. Nein, die Tiefe der Gemeinschaft mit Gott hängt für ihn

direkt damit zusammen, wie wir miteinander leben. Wenn er ruft: „*Suchet den HERRN, so werdet ihr leben ...*“ (5,6), dann meint er damit, sich für eine gerechtes Miteinander von Armen und Reichen einzusetzen. Und dies nicht aus einer sozial-utopischen Ideologie, sondern aus der schlichten Einsicht heraus, dass Gottes Liebe allen gilt und sich dies auch auf die Verteilung der Güter bezieht.

Im Urlaub las ich nach vielen Jahren wieder mal den Amos-Roman „Wenn der Löwe brüllt“ von Hermann Koch, parallel dazu immer wieder die neun Kapitel in der Bibel. Die Botschaft ging mir ordentlich unter die Haut. Vieles aus der damaligen Zeit erinnert mich stark an unsere Gegenwart. So schön unser Wohlstand mit Urlaub, Komfort, sozialer und medizinischer Versorgung ist, so spüre ich doch, wie ich in einer Blase lebe, die die Realität von so vielen Menschen auf dieser Erde ausblendet. Und das Schlimme daran ist, dass man sich daran gewöhnt hat, ja gleichgültig wird oder auf die Reichen schaut, die noch mehr haben – die Superreichen. Ja, die 2.257 Dollar-Milliardäre weltweit sollten mal abgeben mit ihren Paradise Papers, dann ginge es allen besser. Und schon bin ich schön raus aus dieser Nummer. Überhaupt sind doch moralische Fragen wie diese heute so komplex; da gibt es keine einfachen Antworten. Und darum geben wir mal lieber keine und denken auch nicht so viel darüber nach.

Doch Amos und mit ihm viele Jesus-Worte, z.B. über das Weltgericht in Matthäus 25, rütteln mich immer wieder neu auf und erinnern mich daran, dass die frohe Botschaft Gottes ins praktische Leben hinein will. Wie ein heilsamer Stachel sind die Worte des Propheten, um das eigene Handeln immer wieder kritisch im Gegenüber zur Barmherzigkeit und Liebe Gottes zu reflektieren:

- ▼ Ist meine Frömmigkeit nur noch eine spirituelle Selbstbefriedigung, die Gottes Liebe konsumiert wie eine übergroße Schachtel Pralinen?
- ▼ Wie offen bin ich noch, lasse mich bewegen und mein Herz von den Schmerzen dieser Welt berühren?
- ▼ Wie kann ich mich täglich von Gottes liebendem Blick anstecken lassen für die Menschen um mich herum?
- ▼ An welcher einen Sache, für welche eine Menschengruppe oder gar für welchen Einzelnen kann ich mit meinen begrenzten Ressourcen an Zeit und Kraft für eine gerechtere Welt einsetzen?
- ▼ Wie kann mein Engagement nicht wieder durch die Hintertür zu einer neuen Werkgerechtigkeit werden, die sich die Liebe Gottes irgendwie verdienen will?

Ich wünsche eine gesegnete Unruhe mit Amos!

Michael Götz
Generalsekretär CVJM Bayern





In Liebe befähigt

„Jagt der Liebe nach! Strebt aber auch nach den Geistesgaben, vor allem nach der prophetischen Rede!“ (1. Kor 14,1 Einheitsübersetzung).

Anfang 2010 bahnte sich bei mir ein neuer Lebensabschnitt an: Ich hatte mich auf eine Stelle in Australien beworben. In der heißen Entscheidungsphase bat ich auf einer Tagung ein mir fremdes Ehepaar um Gebet. Ich erzählte ihnen lediglich, dass ich vor einer wichtigen Entscheidung stünde. Am Ende des Gebets sagte die Frau, sie hätte den Eindruck, sie sollte mir den Psalm 121 zusprechen – ein „Wallfahrtslied“ oder „Reisesegen“. Mich trafen die Worte direkt ins Herz: „Der Herr behütet dich; der Herr ist dein Schatten über deiner rechten Hand, dass dich des Tages die Sonne nicht steche...“ Für mich war dies eine Ermutigung für den möglichen Umzug nach Australien. Ich bekam viele solcher kleinen und größeren Zusprüche – die ich als Prophetien bezeichnen würde. Gott hat dadurch die von mir getroffenen Entscheidungen bestätigt und bestärkt.

Wie sieht ein sorgfältiger Umgang mit Prophetien aus? Folgende Haltungen können hilfreich sein – sowohl für diejenigen, die prophetische Eindrücke bekommen und weitergeben, als auch für die Adressaten.

Hörend

Prophetie ist eine Gnadengabe, ein Geschenk; ein Reden aus Impulsen, die Gott bewirkt; ein von Gott inspiriertes Sprechen. Es ist somit zuallererst ein

Hören auf Gott und setzt eine lebendige Beziehung zu Gott und intensives Bibellesen voraus.

Gott spricht zu uns durch andere Menschen, und er kann auch durch uns zu anderen Menschen sprechen. Sind wir empfänglich für sein Reden?

Liebend

Die Liebe ist die höchste Gnadengabe (1. Kor 13). Prophetien sollen in Liebe ausgesprochen werden und dürfen auf keinen Fall Druck oder Angst beim Adressaten erzeugen. Eine sorgfältige Wortwahl beim Weitergeben der Eindrücke ist essentiell wichtig.

Ermutigend

Wenn jemand hingegen eine prophetische Botschaft verkündet, richten sich seine Worte an die Menschen; was er sagt, bringt ihnen Hilfe, Ermutigung und Trost. (1. Kor 14,3 NGÜ) Prophetien sind häufig die Beschreibung eines gegenwärtigen Zustandes und wirken bestätigend. Eindrücke, die für einzelne Menschen sind, dürfen herausfordern, sollen aber keine Androhungen enthalten. Persönliche Prophetien sind in erster Linie ermutigend, tröstend und hilfreich.

Prüfend und unterscheidend

Als Empfänger eines prophetischen Eindrucks bin ich verantwortlich dafür, wie ich mit dem mir Offenbarten umgehe. Ist es tatsächlich ein Impuls von Gott?

Oder nehme ich menschliche Wunschgedanken wahr? Prophetische Eindrücke sollten nicht einfach weitergegeben, sondern sorgfältig geprüft werden – im Idealfall durch mindestens eine weitere Person. Bei der Weitergabe ist klar zu trennen zwischen der Offenbarung und einer möglichen Auslegung. „Ich habe folgenden Eindruck gehabt“ und dann ein „Es könnte Folgendes aussagen“ sind gute Formulierungen, um diese Trennung deutlich zu machen. Auch der Adressat muss prüfen, was ihm als prophetischer Eindruck weitergegeben wird. Spricht der Eindruck an? Spricht er in das Leben? Wichtig ist, nicht aufgrund eines einzelnen prophetischen Eindrucks eine wegweisende Entscheidung zu treffen. Häufig bestätigen prophetische Eindrücke jedoch eine getroffene Entscheidung.

Frühjahr 2010: Inzwischen hatte ich die Entscheidung getroffen, die Stelle in Australien bei einer Zusage anzunehmen, und wartete auf die Entscheidung der Gemeinde. Im Rahmen meines damaligen Dienstes bekam ich bei einem Seminar als Referentengeschenk einen australischen Rotwein von der Gemeinde überreicht. Niemand dort wusste allerdings von meiner persönlichen Situation. Als ich nach dem Seminar zu Hause ankam, erwartete mich eine Nachricht mit der Zusage der australischen Gemeinde. Die Entscheidung wurde abends dann gebührend gefeiert – mit dem „prophetischen Rotwein“.

Ilse-Dore Seidel
Landesreferentin im EJW, Stuttgart



Was ist Prophetie und wie können prophetische Gaben in der Gemeinde fruchtbar werden?

Zunächst scheint der Begriff „Prophetie“ sehr einfach und klar zu sein. In der Regel versteht man darunter geistgeleitete Aussagen über die Zukunft. Der biblische Befund ist jedoch vielfältiger. Propheten beschreiben die Gegenwart, mahnen das Einhalten der Gebote an und tun sogar Wunder. Prophetie im AT ist ein weites Feld.

Aus diesem Grund zunächst eine kleine Skizze des Prophetischen in der Bibel. Ich will dabei einige wesentliche Aspekte nennen, die nicht in allen prophetischen Berichten und Texten angesprochen werden, zugleich aber immer in unterschiedlicher Intension mitschwingen.

1. Der Prophet hat Zugang zur Ratsversammlung Gottes (1. Kön 22,19). Nicht immer taucht dieses Bild unmittelbar auf, ist aber bei vielen Propheten angedeutet. Dahinter steckt die Überzeugung, dass ein Prophet eine Botschaft hat, die unmittelbar auf Gott zurückgeht. Der Prophet hat sein Ohr am Wort Gottes und vermittelt dieses Wort den Menschen.

2. Das Wort Gottes hat in der Bibel immer eine zweifache Dimension: Es ist zunächst Wort wie die menschlichen Worte. Propheten versuchen auf vielfältige Weise, ihre Zuhörer zu erreichen und verständlich und eindringlich mitzuteilen, was der Wille Gottes ist und ggf. welche Folgen ihr Handeln hat. Zum anderen ist das Wort Gottes schöpferisches und Wirklichkeit ins

Leben rufendes Wort (Gen 1,3). Diese schöpferische Dimension hat auch das prophetische Wort (Jes 55,11). Hesekiel erweckt das Totenfeld durch sein Wort (Hes 37,4).

Bei Paulus (1. Kor 14) ist Prophetie menschliches Reden, das das vor Menschen Verborgene offenbar macht, sinnvoll und verständlich verkündigt werden soll und Menschen zur Erkenntnis der Gegenwart Gottes führt. Prophetie ist wirkendes Wort Gottes in menschlicher Gestalt (1. Thess 2,13). Wenn hier prophetisches Reden ganz nah an das rückt, was wir unter Predigt verstehen, so finden wir mit Agabus (Apg 21,10) einen Propheten, der eher dem anfänglichen Bild eines „Zukunftspropheten“ entspricht.

Es ist hilfreich, dieses breite Verständnis von Prophetie aufzunehmen, denn diese Vielfalt findet sich im gemeindlichen Leben: Manche Predigt trifft ins Herz und verändert Menschen. Manchmal äußert jemand ein Wort oder Bild, das eine Situation aus einer neuen göttlichen Perspektive heraus klärt. Sind diese Äußerungen des Prophetischen eher häufig, sind in die Zukunft gerichtete Prophetien aus meiner Sicht eher seltener.

Wie gehen wir in der Gemeinde nun damit um?

Grundsätzlich sollten wir Menschen ermutigen, ihre Gaben einzubringen. Wir sollten die Gaben des Geistes nicht dämpfen, auch wenn der Umgang damit nicht immer ungefährlich ist.

Zugleich ist aber wichtig, Menschen mit prophetischen Gaben zu begleiten. Es ist hilfreich, dass jemand seinen Eindruck zuerst in einem geschützten Raum vorbringt, um den Impuls gemeinsam zu prüfen. Es hilft, Sicherheit und Mut zu gewinnen, und ermöglicht Rückmeldungen.

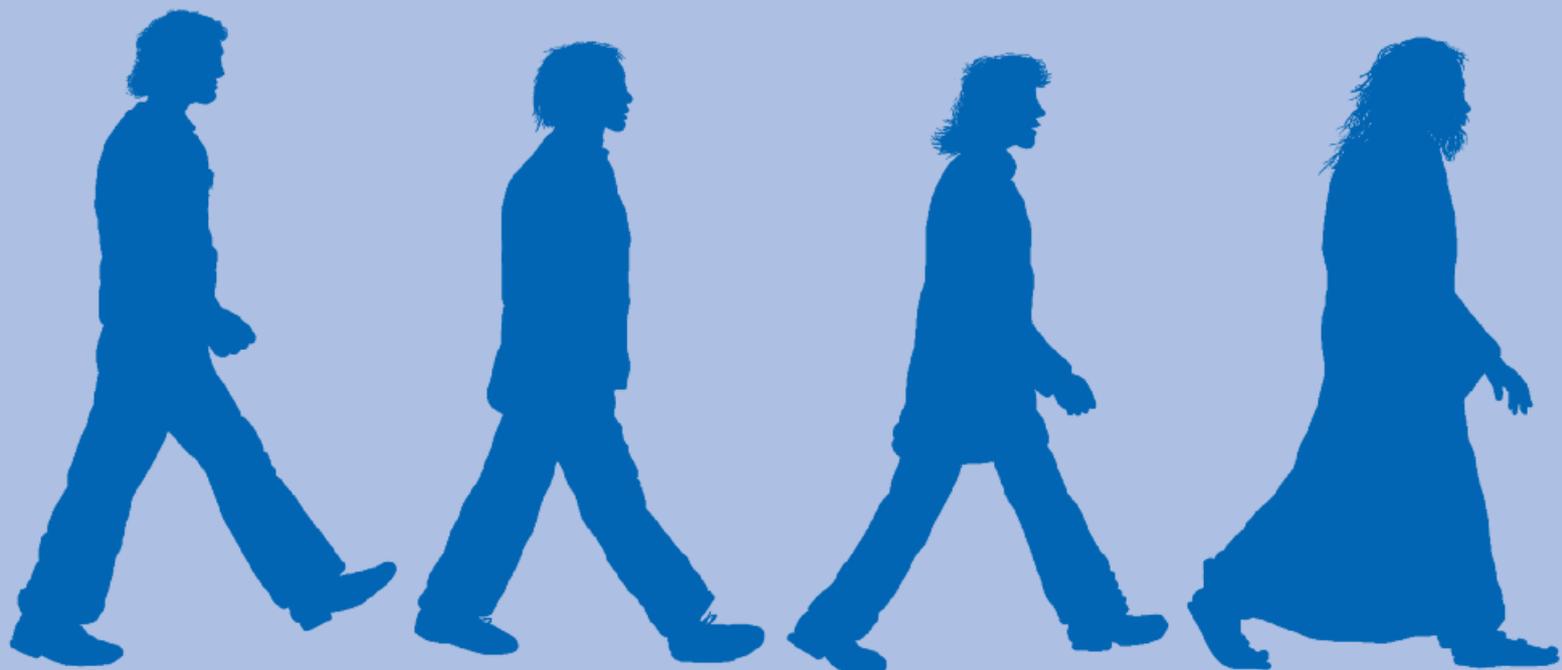
Bei der Prüfung prophetischer Eindrücke habe ich einen dreifachen Filter:

- ▼ Entspricht die Botschaft dem Wort Gottes? Es kann keinen Widerspruch zum offenbarten Wort Gottes in der Schrift geben.
- ▼ Jeder „Prophet“ färbt die Botschaft, und Überlagerungen von menschlichen Wünschen mit göttlichen Botschaften sind immer im Spiel. Je emotional unausgeglicherer aber ein Mensch ist, desto größer ist das Risiko, dass die menschliche Psyche das prophetische Kommando übernimmt.
- ▼ Menschen, die prophetische Eindrücke weitergeben, tun dies in einer Haltung der Liebe und Demut

Prophetisch begabte Menschen sind in einer Gemeinde ein Segen, allerdings brauchen sie das starke Gegenüber einer Leitung, der sich die Propheten unterordnen, und die den Mut hat, diese Gaben zu pflegen und zu entwickeln.

Andreas Schäffer
Pfarrer und Leitender Referent
im CVJM Stuttgart





Das Leben Jesu, ein prophetischer Lebensstil

Wir leben in einem Zeitalter des Rationalismus. Wir wurden gelehrt, analytisch zu denken und nur das zu glauben, was wir sehen und mit unserem Verstand erklären können.

Die Gefahr unserer Zeit besteht darin, Prophetie und das Reden Gottes als altertümlich und nicht relevant zu betrachten. Uns fehlt leider zu oft die biblische Grundlage, die uns doch als wichtiges Fundament unseres Glaubens dienen sollte und auf der wir weiter aufbauen können.

Mich beschäftigt schon länger die Stelle aus Hosea 4,6: „*Mein Volk geht zugrunde aus Mangel an Erkenntnis*“. Dieses Kapitel aus Hosea handelt von dem Volk Israel, das sich wieder von Gott und seinen Geboten entfernt hatte. Das Volk Israel hatte die Wege Gottes verlassen und suchte sein Heil in anderen Religionen und Gottheiten.

Erleben wir diesen Mangel an Erkenntnis nicht auch gerade in unserer Zeit? Meines Erachtens ist es ein Resultat, das unter anderem durch eine fehlende geistliche Heimat hervorgerufen wird. Wann hast du denn das letzte Mal eine Predigt über Prophetie oder das Reden Gottes gehört? Dabei fordert uns Paulus doch in 1. Kor 14,1 auf: „*Eifert auch nach den Geistesgaben, am meisten aber, dass ihr weissagen könnt!*“ Paulus hebt hier die Wichtigkeit der Prophetie klar hervor. Prophetie bedeutet, dass Gott eine Person dazu gebraucht, ein Wort von ihm zu empfangen und weiterzusagen.

Auch Jesus lehrt uns, dass alle seine Schafe seine Stimme hören können (Joh 10,27). Alle Gläubigen können die Stimme Gottes hören und prophetisch reden (1. Kor 14,31). Es braucht also keine spezielle Begabung oder Berufung, Gottes Stimme hören zu können. Jeder Christ ist befähigt, vom Herrn zu hören. Es fällt uns nicht schwer, diese Bibelstelle vom Kopf her zu bejahen – sie aber von ganzem Herzen zu glauben, bereitet uns Mühe.

Der Glaube kommt aus der Predigt (Röm 10,17). Deshalb ist es umso wichtiger, dass wir eine geistliche Heimat haben, in der diese Erkenntnis und Wahrheit gelehrt wird.

Prophetie fordert uns heraus, in einen Bereich einzutreten, den wir nur durch Glauben erreichen können. Dabei stehen wir oft im Konflikt mit unserem Verstand.

Jesus sagt uns in Joh 5,19: „Der Sohn kann nichts von sich selbst tun, sondern nur, was er den Vater tun sieht; denn was dieser tut, das tut gleicherweise auch der Sohn.“ Sollte das denn nicht auch unser Anspruch als Christen sein, dass wir unser Leben in einer beständigen Abhängigkeit zu Gott hin leben? Dazu müssen wir bereit sein, Zeit mit Gott zu verbringen, damit wir das leise Säuseln während unseres lauten Alltags hören können (1. Kön 12,19).

Gottes Reden nicht nur in unserem Leben zu erleben, sondern auch in Fragen, die unseren CVJM betreffen, sollten doch eigentlich größte Priorität in unserem Leben haben. Ich glaube, dass wir mehr denn je auf das Reden Gottes in unserem Leben angewiesen sind. Nicht nur, damit wir die Zeichen unserer Zeit erkennen, sondern auch in dem Willen unseres Herrn für unser Leben und unseren Dienst laufen. Eine Prophetie oder ein prophetisches Wort kann ein Menschenleben um 180 Grad verändern; das habe ich selbst in meinem Leben erfahren.

Gott antwortet uns, wenn wir zu ihm rufen (Jer 33,3). Dieses Rufen erfordert ein Leben der Hingabe und Gemeinschaft mit Gott in deinem „*Kämmerlein*“ (Matt 6,6). Gott hält Ausschau nach denjenigen, die sich ihm ganz hingeben und ihn mit allem suchen, was sie haben.

Fang an, dich mit anderen in deinem Ort zu vernetzen, die diesen Ruf hören, und starte vielleicht eine neue Reformation.

Kevin Bauer
Vorsitzender CVJM Königsbach-Bilfingen



„Wo Jesus draufsteht, ist auch Jesus drin!“ – Zur Gabe der Unterscheidung der Geister



Überall, wo Bio draufsteht, ist auch Bio drin. Das denkt man, wenn man im Supermarkt Bio-Produkte kauft. Vor einiger Zeit allerdings gab es in Italien einen Betrugs-skandal: Man hatte Lebensmittel fälschlicherweise als Bio-Produkte deklariert. So wenig, wie es also garantiert ist, dass jedes Bio-Ei auch wirklich von einem glücklichen Bio-Huhn stammt, so wenig ist auch garantiert, dass überall, wo Gott oder Jesus draufsteht, auch Gott oder Jesus drin ist.

höchsten Gottes und zeigen euch, wie ihr gerettet werden könnt!“ Sie sagt die Wahrheit – und eigentlich müsste das Paulus doch richtig glücklich machen. Aber Paulus wendet sich der Frau zu und sagt zu ihrem Geist: *„Im Namen von Jesus Christus befehle ich dir: Verlass diese Frau!“* Wieso tut er das? Weil Paulus unterscheiden kann. Er merkt, dass dieser Geist die Frau bindet; er sieht hinter die Worte, die der Dämon von sich gibt. So ist es wichtig, auch heute von Paulus zu lernen.

Glaubens“ – dem Christus also, dem die ersten Gemeinden alle möglichen Dinge angedichtet haben – und dem *„historischen Jesus“*, über den wir (scheinbar) kaum etwas wissen und der nicht identisch ist mit dem *„Christus des Glaubens“*. Letztlich ist es ein anderer Jesus Christus als der, der uns im NT begegnet, das diese Trennung nicht kennt und wie selbstverständlich von dem einen Jesus spricht, der zugleich und wahrhaftig auch der Christus ist.

Aber wie decke ich diesen Betrug auf? Jemand redet von Jesus und Gott, liefert aber trotzdem ein völlig anderes Evangelium als das, das uns in der Bibel vermittelt wird. Die Bibel spricht in diesem Zusammenhang von der Gabe der *„Geisterunterscheidung“*. Wie bei allen Gaben, die der Heilige Geist schenkt, ist jedem von uns aufgetragen, die Geister zu unterscheiden. Und dennoch gibt es Menschen, die dafür besonders sensibel und begabt sind, wenn es darum geht, den falschen und den richtigen Geist bzw. den wahren vom unwahren Jesus zu unterscheiden.

Ein eindrückliches Beispiel findet sich in der Apostelgeschichte (16,16-22). In Philippi begegnet Paulus einer Magd, die einen Wahrsagegeist hat. Als sie den Apostel sieht, läuft sie ihm und seinem Mitarbeiter Timotheus einige Tage hinterher und schreit: *„Diese Männer sind Diener des*

Zwei Beispiele will ich nennen: Vor einiger Zeit kam ich in Berührung mit einer Heilungsbewegung um den verstorbenen Heiler Bruno Gröning. Bei ihm finden sich Sätze wie: *„Kein Mensch kann heilen, immer nur Einer ist es, Gott!“* oder ein abgewandeltes Jesuszitat: *„Zwei Herren können Sie nicht dienen, nicht auf der einen Seite dem Bösen und auf der anderen Seite Gott!“* Es handelt sich trotz des positiven Jesus- und Gottesbezugs um einen fremden Geist. Denn nicht Jesus Christus kommt hier groß raus, nicht die geheilte Gottesbeziehung, die Jesus durch seinen Tod am Kreuz bewirkt hat, steht hier im Zentrum, sondern ein Mensch aus Fleisch und Blut und seine persönliche Lehre. Ebenso hört man manchmal Predigten, in denen viel von *„Christus“* die Rede ist, aber nur selten von *„Jesus“*. Der geschulte Zuhörer merkt das und stellt fest: Das ist kein Zufall. Es wird getrennt zwischen dem *„Christus des*

Was ist nun notwendig, um die Geister zu unterscheiden? Zum einen muss ich selbst erfüllt sein von dem Heiligen Geist; ich muss ihn kennen und lieben. Zum anderen ist davon nicht zu trennen die Liebe zu dem Wort, das uns der Geist Gottes in der Bibel mitteilt. Ich muss mich in diesem Wort auskennen. So wichtig diese Gabe auch ist, so anfällig ist sie allerdings auch: Lieblose Kritiksucht kann eine Begleiterscheinung sein, die wiederum nicht vom Geist Gottes gewollt ist.

Dennoch wünsche ich uns, dass wir sensibel bleiben, in aller Offenheit und Freundlichkeit genau hinhören, um unterscheiden zu können: Ist auch wirklich Jesus drin, wo Jesus draufsteht?

Thilo Bathke
evang. Pfarrer und Referent
bei crossover



Prüfet und das Gute behaltet

Wir kennen Gott als Vater, Hirte, Schöpfer; kennen ihn als Gott in Jesus: Hier begegnet er uns als Bruder, Sohn, Freund, Erlöser. So können wir ihn einordnen. Beim Thema „Heiliger Geist“ gelingt uns das oft nicht so gut. Der Heilige Geist hat **tröstende Anteile**; er ist ein **Helfer und Ermutiger**, und wir lesen in der Bibel von einem **Geist der Wahrheit**.

Im Philipperbrief steht: „*Macht euch keine Sorgen, ihr dürft in jeder Lage zu Gott beten. Sagt ihm, was euch fehlt, und dankt ihm. Dann wird Gottes Friede, der all unser Verstehen übersteigt, eure Herzen und Gedanken bewahren, weil ihr mit Jesus Christus verbunden seid.*“ Was Paulus hier schreibt, hilft mir; denn diesen Frieden spüre ich immer wieder. Ich denke er ist ein Schlüssel, wenn wir über das Prüfen vom Sprechen des Heiligen Geistes reden. Ein Frieden in Gottes Sinne ist ein tiefer Friede, den wir nicht aus uns selbst produzieren können; ein Frieden, den nur er uns so geben kann. Er geht weit über unseren Verstand hinaus, ist ein Stück weit nicht normal, nicht erklärbar, nicht nachvollziehbar, kommt aber aus einer ganz übernatürlichen Tiefe.

Es geht hier um das (Er-)Lernen und das Wachsen in der Gabe. Dabei geht Gott nicht über unsere Grenzen. Meine Erfahrungen mit Geistesgaben sind vielmehr so, dass Gott uns auf allen Ebenen an die Hand nimmt. Und Gottes Anleitung für mich ist genial. Mein Anteil daran ist, Gehörtes, Gedanken, Eindrücke oder auch Träume mit ihm durchzuarbeiten und dann auch eine Entscheidung zu fällen, wie wir damit jetzt weiter um-

gehen: Ob ich von Gott Gegebenes gleich teile oder erst noch eine Weile im Gebet bewege.

Alles, was der Heilige Geist bewirkt, dient einem einzigen Zweck: Jesus groß zu machen. Der Heilige Geist

kann Wunder tun, Menschen heilen, er kann bewirken, dass Menschen in fremden Sprachen sprechen, er bewirkt Träume etc. All diese Dinge, die er tut, sind nur dazu da, Menschen darauf hinzuweisen, dass es Jesus gibt. Um Menschen zu vermitteln:

- ▼ Jesus ist da für dich
- ▼ Jesus ist da, um dich zu heilen
- ▼ Jesus möchte eine Beziehung zu dir
- ▼ Jesus ist für deine Sünden gestorben
- ▼ Jesus ist der Weg zum Vater.

Meine einzige Aufgabe ist es, aufmerksam zu sein. Mir gefällt in diesem Zusammenhang die Geschichte vom Wunder der Hochzeit zu Kana. Alles, was die Jünger tun mussten, war Wasser zu holen. Sie fragten sich sicher: Wasser? Die Leute wollen doch neuen Wein! Sie verstanden nicht, warum Jesus gesagt hatte, sie sollten ihm Wasser bringen; fragten sich, wie das gehen sollte. Aber mussten sie das denn auch? Nein, ihr einziger Job sollte es sein, den Willen Jesu zu tun.

So ist es auch heute noch. Ich muss nicht verstehen, warum Gott mich schickt, muss nicht das Große schon sehen, muss nicht das Wunder bewirken – das macht er schon selbst. **Ich darf Wasserträger sein.**

Es hat einen Grund, warum Dinge so passieren, wie sie es tun, und wir genau den Menschen begegnen, denen wir begegnen. Wenn wir aufmerksam

durchs Leben gehen, kommt Göttliches aus unserem Leben hervor. Wenn wir auf die Kraft des Heiligen Geistes vertrauen, wird er uns bevollmächtigen. Und das hat Auswirkungen auf unser Leben und unser Umfeld. Manchmal sieht man die Früchte gleich, manchmal erst Jahre später.

Forsche also nach ihm, mach dich auf die Suche! Verstehe, wer er für dich ist, was er für eine Rolle in deinem Leben spielen will! Und wenn Gott durch den Heiligen Geist dann zu dir spricht, helfen dir vielleicht die folgenden Fragen beim Prüfen:

- Würde Jesus das auch tun?
- Was sagt die Bibel dazu?
- Sind Menschen um uns herum, die uns das bestätigen, was wir gehört haben, was wir erzählen und weitergeben?
- Hast du bei dem, was du tust, einen inneren Frieden?
- Macht es in der Ewigkeitsperspektive einen Unterschied?
- Ist das, wovon du redest, mit deinem Alltag kompatibel?

Wenn du darauf jetzt Antworten hast, dann kannst du sicher sein: Jetzt ist die Zeit! Dann bete, dass Gott dir Mut und Kraft gibt. Steh auf, lass dich nicht von Angst, Zweifel oder Furcht abhalten. Denn dann weißt du, dass du mit Gott an der Hand gehst – und in ihm ist keine Angst.

Bettina Herbster
Beisitzerin im Vorstand des CVJM Baden



Nicht gekürzte Version unter
www.cvjmbaden.de/pruefet



Die Offenbarung als Trostbuch

Der Seher Johannes beschreibt uns in der nach ihm benannten „Offenbarung“, wie Gott ihm ein Buch mit sieben Siegeln offenbart. Als „Buch mit sieben Siegeln“ habe auch ich die Offenbarung immer gelesen – oder besser gesagt: *nicht* gelesen. Kaum ein Buch der Bibel meide ich mehr – zumindest die Kapitel, in denen es um Drachen, mystische Reiter und allerlei mehr Stoff geht, der sich vielleicht für Fantasyromane eignet, aber für die Bibel? Heißt Offenbarung nicht, dass Verborgenes aufgedeckt und damit verständlich wird? Warum verstehe ich dann nichts?

Tatsächlich konnten auch frühere Christen oft nicht viel mit diesem Buch anfangen. Sein Status in der Bibel war lange Zeit umstritten – und ist es bis heute. Der große Reformator Martin Luther („allein die Schrift“) hielt es weder für apostolisch, prophetisch noch glaubte er daran, dass es vom Heiligen Geist inspiriert ist. Streng genommen dürfte er es damit nicht zur Heiligen Schrift zählen, denn eben das sind die Kriterien, die die bleibende Relevanz und Zugehörigkeit begründen würden.

Zur Zeit ihrer Entstehung aber hatte die Offenbarung große Fans. Ein ganzes Genre von Offenbarungsschriften hatte sich entwickelt, das eine eigene Bild- und Zahlensymbolik erschuf, die man erst einmal übersetzen musste, wenn man sie verstehen wollte. Und das wollten viele. Bis heute. Ein Hubschrauberabsturz wird gerne mal als

prophetisches Zeichen der Endzeit gedeutet oder die Wiederkunft Christi mithilfe all der Zahlen im Buch für das Jahr 1836 berechnet. Kein anderer als der württembergische Pietist und Bibelausleger Albrecht Bengel hat das Kommen Christi nämlich so zu datieren gemeint, und viele glaubten seiner Auslegung der Offenbarung. Das war dann wohl falsche Prophetie. „*Oder hat er die Offenbarung falsch gelesen?*“, könnte man einwenden.

Was will und kann uns dieses Buch sagen? Hat es überhaupt noch eine Botschaft für uns oder ist es – wie der im Wuppertaler Pietismus groß gewordene Friedrich Engels sagt – nur „*ein authentisches Bild eines beinahe primitiven Christentums*“, das für uns „*jetzt jegliche Bedeutung verloren*“ hat? Ich bin verführt, dieser Aussage zuzustimmen. Dabei stehe ich der Offenbarung des Johannes wohl ähnlich gegenüber wie ein Großteil meiner Zeitgenossen der Bibel überhaupt – nämlich mit Unverständnis und wenig Begeisterung.

Und dann dringe ich bei meiner Lektüre endlich bis zu Kapitel 21 vor. Es ist die Krone der gesamten Komposition. „*Ich mache alles neu!*“ (V.5) hört Johannes Gott dort sagen. Jede Träne wird Gott von unseren Augen abwischen und „*keinen Tod und keine Trauer wird es mehr geben, kein Klagegeschrei und keinen Schmerz. Denn was früher war, ist vergangen.*“ (V.4) Mit „früher“ ist hier die Zeit gemeint, in der Johannes gerade lebte. Und die scheint

kein Zuckerschlecken gewesen zu sein: von staatlichen Repressionen, systemischer Ungerechtigkeit, von Verführern und Lügner bis hinein in die christliche Gemeinschaft ist da die Rede.

Auch die Zeitgenossen von Engels im 19. Jahrhundert hatten es nicht leicht: die durchschnittliche Lebenserwartung gerade einmal 40 Jahre, 16 Stunden täglich Maloche unter härtesten Bedingungen, kaum Arbeitnehmerrechte, kein politisches Mitspracherecht. Da verwundert es nicht, dass manch einer im Kapitalismus die „*Hure Babylon*“ erkannte.

Die aber wird besiegt werden, berichtet die Offenbarung. Letztendlich wird Gott stärker sein – so wie er sich in der Auferstehung Jesu stärker als der Tod erweist. Und das gilt nicht erst in ferner Zukunft, sondern von Ewigkeit zu Ewigkeit, denn Gott ist „*der da ist und der da war und der da kommt, der Allmächtige*“ (1,8). Diese Perspektive gab Menschen Trost und Hoffnung.

Darauf vertraue aber auch ich. Ich muss es heute wohl nur mit anderen Worten hören, um es zu verstehen. Dann aber können diese Worte auch mich im Glauben stärken und mir zur Offenbarung des liebenden, den Tod erleidenden und überwindenden Gottes werden.

Hajo Kenkel
Vorsitzender CVJM Heidelberg Mitte



Der Messias

Eine biblische Heilsgeschichte



von Israels Wunsch nach einem König ...

Was hat es mit dem Messias auf sich? Welche Personen werden so bezeichnet? Welchen Auftrag haben sie und welche Rolle spielen sie in Gottes Heilsgeschichte? Und schließlich: Was qualifiziert Jesus Christus zum alleinigen wahren Messias?

Der Messias: der König von Israel

Lange bevor die alttestamentlichen Propheten einen zukünftigen Messias verheißen, und lange bevor Jesus zum ersten Mal von seinen Zeitgenossen als Messias bezeugt wird, erzählt das Alte Testament von Menschen, die durch den Akt der Salbung zu Gottes Gesalbten, also zu seinem Messias werden. Aus der Fülle an Belegen sei 2. Sam 2,4 herausgegriffen: „Und die Männer von Juda kamen und salbten David dort zum König über das Haus Juda“ (vgl. 5,3). Der König auf dem Thron Davids ist für die Israeliten vor dem babylonischen Exil der Messias.

Der Messias: König an Gottes Stelle?

„Gib uns einen König!“ Vehement bedrängen die Israeliten Samuel (1. Sam 8,6). Einen Herrscher nach altorientalischem Vorbild erwarten sie. Samuel warnt sie vor den Konsequenzen, besonders, nachdem Gott ihm auch die geistliche Dimension eröffnet hat: „Nicht dich haben sie verworfen, sondern mich haben sie verworfen, dass ich nicht König über sie sein soll“ (1. Sam 8,7).

Der königliche Messias: Würde und Auftrag

Trotz seiner Enttäuschung erlaubt Gott Israel nicht nur, sich einem König zu unterstellen: Gott beruft und begabt diesen sogar. Noch stärker als bei Saul betont die Erzählung von der Salbung Davids (1. Sam 16,1-13) die Sendung des Propheten um des Gesalbten willen, dessen Erwählung durch Gott, und nach vollzogener Salbung die Ausgießung von Gottes Geist auf seinen Gesalbten. Während es sich bei den beiden folgenden Salbungen Davids durch die Männer Judas (2. Sam 2,4) und sieben Jahre später durch die Ältesten Israels (2. Sam 5,3) primär um einen Rechtsakt zum Antritt seiner Herrschaft handelt, zeigt schon die erste Salbung Davids die theologische Bedeutung der Salbung: JHWH und „sein“ Gesalbter gehören unabdingbar zusammen. In den sog. Königspsalmen (z.B. Psalm 2; 72) erfahren wir mehr über den Auftrag des Königs und Messias sowie darüber, was Gott ihm zur Werkstelligung dieses Amtes mitgegeben hat. Nach Psalm 72 ist der gesalbte König die soziale Instanz schlechthin (V.2-4. 12-14). Er richtet das Volk gerecht und rettet die Elenden aus der Hand ihrer Unterdrücker. Geradezu umfassend ist er der Mittler des Heils (V.5-7.15-17). Durch ihn soll Gottes Segen in der Natur und im Leben des Volkes sichtbar werden. Er soll Israel das Heil bringen. Doch wer ist dazu in der Lage? Psalm 72 nennt im ersten Vers, also noch vor alledem, was den König auszeichnen soll, Gott als Quelle der Gerechtigkeit.

Psalm 2 wird konkreter und verleiht dem König eine kaum vorstellbare Würde.

Der Messias: der Sohn Gottes

„Kundtun will ich den Ratschluss des Herrn. Er hat zu mir gesagt: »Du bist mein Sohn, heute habe ich dich gezeugt.«“ Im Hintergrund von Psalm 2,7, einem Königspsalme, steht die Einsetzung eines neuen Königs. Ein Mensch besteigt den Thron und Gott adoptiert ihn mit diesem Schritt zum Sohn Gottes. Der König auf dem Davidsthron ist Messias und Sohn Gottes.

Der Messias: Heil durch Gericht

Vor allem die Propheten des AT führen Israel erschreckend vor Augen: Trotz der besonderen Würde als Messias und Sohn Gottes waren die Könige nicht imstande, Israel das Heil zu bringen. Im Gegenteil. Deshalb kündigen die Propheten Gottes Gericht über das Königtum an, beispielhaft in Jer 22,1-5: „So sprach der HERR: Geh hinab in das Haus des Königs von Juda [...] und sage: Höre das Wort des HERRN, König von Juda, der du auf dem Thron Davids sitzt [...]. So spricht der HERR: Übt Recht und Gerechtigkeit [...]. Wenn ihr nicht auf diese Worte hört, soll dieses Haus [...] zur Trümmerstätte werden.“ Und dann kommt das Gericht. Mit dem babylonischen Exil 587v.Chr. kommt auch das Königtum an sein Ende. Fortan gibt es keinen König mehr in Israel.



... bis zur Geburt von Jesus Christus

Was aber galten jetzt noch die Verheißungen an David, dass Gott den Thron seines Königiums festigen wollte für ewig (2. Sam 7,13, u.a.)?

Hier kommen wieder die Propheten ins Spiel, allen voran Jesaja und Micha, wenn sie schon vor dem Exil Gottes zukünftige Heilsgeschichte entfalten. Das Königium ist an sein Ende gekommen. Doch in zweifacher Weise steht Gott zu seiner Verheißung eines ewigen Königiums.

Die Royalisierung des Menschen und der kommende Messias

Das in Babylon gefangene Volk Israel, das ohne König keinen Messias und Sohn Gottes mehr hat, hört plötzlich jene Verheißung aus Jes 43,1.6f. Mit ihr verspricht Gott seinem Volk nicht nur die Heimkehr, sondern spricht ihnen auch eine sensationelle Würde zu: „So spricht der HERR, der dich geschaffen, Jakob, und der dich gebildet hat, Israel: [...] Ich werde zum Norden sagen: Gib her! und zum Süden: Halte nicht zurück! Bring meine Söhne von fernher und meine Töchter vom Ende der Erde, jeden, der mit meinem Namen genannt ist und den ich zu meiner Ehre geschaffen, den ich gebildet, ja, gemacht habe!“ Jesaja erinnert die Israeliten an ihre königliche Würde, die sie seit der Schöpfung haben: „Nein, nicht der König, den es jetzt nicht mehr gibt, sondern ihr seid Söhne und Töchter Gottes. Ihr seid Könige und Königinnen in Gottes Augen.“ An die Stelle des Königs als Messias und Sohn Gottes tritt mit der Heimkehr aus dem Exil der

Mensch – bestärkt in seiner königlichen Würde.

Es bleibt allerdings die Frage, wie das Leben dieses Menschen heil wird und nicht nur das der Israeliten, sondern das aller Menschen. Wozu kein König in der Lage war – weder für Israel geschweige denn für die ganze Welt – das soll jetzt Gottes wesensmäßiger Messias und Sohn Gottes möglich machen:

„Und ein Spross wird hervorgehen aus dem Stumpf Isais, und ein Schößling aus seinen Wurzeln wird Frucht bringen.

Und auf ihm wird ruhen der Geist des HERRN...“ (Jes 11,1ff). Isai ist der Vater Davids. Der Stumpf Isais führt vor Augen, dass Gott die Dynastie der auf David folgenden Könige abgehackt hat wie einen Baum. Und doch ist es – getreu der Verheißungen Gottes an David – dieser Stumpf Isais, aus dem Gott noch einmal einen Messias hervorgehen lässt.

Heil gibt es nur durch Gericht. Das stimmt nicht erst seit dem Kreuz von Golgatha. Gott beendet das unheilvolle Königium und verheißt im Gericht seinen eigenen Sohn und Messias zum Heil für Israel und für alle Welt.

Jesus Christus: königlicher und priesterlicher Messias

Von Josef, dem Nachkommen Davids (Mt 1,6.16), wird Jesus adoptiert und damit zu einem Sohn Davids. Damit kehrt sich um, was wir bei den alttestamentlichen Königen gesehen haben: Wird dort ein Mensch und Nachkomme Davids bei seiner Thronbesteigung

zum Sohn Gottes adoptiert, wird jetzt der wahre Sohn Gottes qua Adoption durch Josef zum Sohn Davids und damit zum königlichen Messias.

Maria, die leibliche Mutter von Jesus, ist als Verwandte der Elisabeth eine Nachfahrin von Aaron und damit priesterlicher Herkunft (Lk 1,5.36). Damit ist Jesus auch ein priesterlicher Messias.

Der priesterliche Messias: Sühne durch das Sündopfer

Schon in 3. Mo 4,3ff, den Bestimmungen zum Sündopfer, hatte der „gesalbte Priester“, also ein priesterlicher Messias, die Funktion, durch das Sündopfer Sühne für Israel zu schaffen. Gleich wie es aber kein gesalbter König vermochte, Israel das Heil zu bringen, so wenig war es einem Priester möglich, allen Menschen ein für allemal Sühne zu schaffen. Dazu sendet Gott seinen königlichen und priesterlichen Messias Jesus Christus, seinen eingeborenen Sohn. Am Kreuz hat er der Welt das Heil gebracht, „ein für allemal [...], als er sich selbst opferte“ (Heb 7,27). Jesus ist sein Name, denn nur „er rettet sein Volk von seinen Sünden“ (Mt 1,21).

Dr. Uwe Rechberger
Pfarrer und Studienleiter
Albrecht-Bengel-Haus, Tübingen





Pssst! Sei still und erkenne, dass ich Gott bin!

Diesen Satz, nach Psalm 46,11, habe ich auf einer Postkarte gelesen und er hat mich gleich angesprochen. Gottes Stimme? Mein Wunsch ist es, Gottes Stimme zu hören und zu erfahren, was er mit mir vorhat, wo mein Leben lang gehen soll, wie ich mich zu verhalten habe usw. Ich denke, das geht uns allen so, die wir mit Gott unterwegs sind. Wir haben einen Hunger, mit Gott ins Gespräch zu kommen, ihn in unserem Herzen reden zu hören.

Und das sagt uns Jesus auch zu: In Joh 10,27 steht: „*Meine Schafe hören meine Stimme, und ich kenne sie, und sie folgen mir.*“ Da steht nicht, dass ich erst Vieles tun muss, um ihn zu hören, sondern ich muss einzig und allein still werden vor Gott. Es ist uns Christen also zugesagt, dass wir seine Stimme vernehmen. In Joh 18,37 sagt Jesus: „*Jeder, der aus der Wahrheit ist, hört meine Stimme.*“ Keine Einschränkung. Ist das nicht toll? Jeder! Wir brauchen dazu keine spezielle Begabung oder Berufung; wir müssen auch keine Angst davor haben. Gott möchte eine erfüllte Beziehung zu uns haben; er möchte mit uns reden; er möchte, dass wir zuhören und dann das Gehörte auch in unserem Leben umsetzen, also ihm gegenüber auch gehorsam sind.

Wir müssen uns keine Sorgen machen, ihn nicht zu hören. Wenn wir ihn

darum bitten, ihn anrufen, dann wird das auch geschehen. In Jer 33,3 sagt Gott uns zu: „*Rufe mich an, dann will ich dir antworten und will dir Großes und Unfassbares mitteilen, das du nicht kennst!*“ Spannend ist aber nun: Wollen wir da auch hinzuhören? Wollen wir unser Leben verändern, wenn wir vielleicht dazu aufgefordert werden, wo es doch gerade so schön und rund läuft? Oder hören wir dann lieber weg und lassen unsere Ohren verstopft? Gott möchte aber unsere verstopften Ohren auf jeden Fall öffnen. (Jes 50, 4-5)

In meiner persönlichen Zeit mit Jesus versuche ich, ruhig zu werden, mich voll und ganz auf ihn zu konzentrieren; alles Störende, das mich von ihm trennt, auf die Seite zu legen. Hilfreich ist mir dabei, diese Dinge auf ein Blatt Papier zu schreiben und es Gott so abzugeben, still zu werden. Manchmal laufe ich durchs Wohnzimmer, manchmal sitze ich still auf dem Sofa und versuche, seine Stimme, sein Reden einzufangen. Dabei stelle ich ihm auch direkte Fragen.

Sicherlich gelingt mir das nicht jedes Mal. Es gibt Tage, an denen ich die Stimme Gottes nicht wahrnehme, traurig bin, dass er mir nicht antwortet, nur leise mit mir spricht oder vielleicht sogar verstummt ist. Dann frage ich nach und/oder schau in der

Bibel nach einem Vers, der mir gerade ins Auge sticht. Vielleicht kommt dann ein Eindruck, an dem ich nachhaken, dranbleiben kann – oder eben auch nicht. Für mich nicht immer einfach, das auszuhalten! Dazu kommt dann die Sorge, ob es vielleicht meine eigenen, von mir gemachten Gedanken sind? Habe ich richtig hingehört? Wie stelle ich fest, dass das, was ich denke gehört zu haben, auch von Gott ist und nicht meine eigene Einbildung?

Meine Erfahrung ist, dass Gott mit mir durch Gedanken, Bilder, Eindrücke redet, die ich so nicht erwartet habe und durch die ich doch erkenne, sie haben mit meinem Leben zu tun. Ich werde nicht einfach nur bestätigt in meinem Denken und Wollen, ich werde ganz anders geführt, als ich mir das vorstellen konnte.

An ruhigen Tagen gelingt es mir, auch tagsüber mit ihm ins Gespräch zu kommen. Da spüre und höre ich, wie er mit mir redet, wie er in mein „laufendes“ Leben hineinspricht. Ich spüre, dass er mich an seiner Hand hält, mit mir durch den Tag geht. Das erfüllt mich dann mit einem tiefen inneren Frieden.

Heike Bladt
CVJM Murg-Rickenbach





Zwischen Schaffen und Beten – Prophetie im CVJM Karlsruhe

Wenn man Menschen fragt, was sie am CVJM schätzen, fallen zweifelsfrei Worte wie „tolle Freizeiten“, „gute Atmosphäre“ oder „kreative Geländespiele“. Manchmal ist es dabei schade, dass bei all diesem Lob die funkensprühende Andacht oder der liebevolle Freizeitgottesdienst untergeht. Denn machen wir uns doch nichts vor: Positive Rückmeldungen wie „ergreifende Message“, „authentische Glaubenszeugnisse“ oder „bewegender Gottesdienst“ sind äußerst selten. Was nicht daran liegt, dass diese Eigenschaften nicht zutreffen – ganz im Gegenteil!

Viel eher ist es so, dass es in vielen Teilen unseres Auftrags nach dem „Alles und nichts“-Prinzip läuft: Hier noch eine Jungschar gründen, dort noch eine Jugendleiterschulung, da drüben noch ein Arbeitseinsatz. Wir definieren unsere Arbeit und auch unseren Glauben an vielen Stellen über die Masse unserer Programme und Angebote, über die prägenden Events und Freizeiten und eben über das, was wir (er)schaffen. Was wäre, wenn wir einen Moment innehalten und Gott reden lassen, was er über unseren „Dreiecks-Auftrag“ und uns „dreieckige“ Menschen denkt?

Diese Frage stellte sich Anfang der 90er eine Gruppe von jungen Erwachsenen, die im CVJM Karlsruhe den Ruf verspürten, einmal anzuhalten und hinzuhören. Denn wie heißt es schon in der Pariser Basis? „Jesus Christus nach der Heiligen Schrift als Gott und Heiland anerkennen und Jünger(innen) im Glauben und Leben sein.“ Und diese junge Gemeinschaft von CVJM-Jüngerinnen und -jün-

gern blieb hängen beim ersten Korintherbrief im Kapitel 14: Gaben, Heiliger Geist, prophetisches Reden, Sprechen in fremden Sprachen; tiefes Durchatmen und rein ins fremde Land. Niemand wusste allerdings konkret, wo die neu erschlossene Richtung hinführen würde. Bekanntlich weht der Geist Gottes ja, wo er will. Was aber, wenn er bewusst eingeladen wird?

Übernommen damals wurden geistgeleitete Formen wie das „Hörende Gebet“ und die Lust daran, verbindlich und treu geistliche Gemeinschaft zu leben und zu teilen. Außerdem lieferte das Eintauchen in die Verbund-Initiative der CVJM-AG (Zusammenschluss der Großstadtvereine), die Mitarbeiterkreise als Ausdruck geistlicher Erneuerung versteht, wertvolle Impulse für eine Neu-Ausrichtung der Mitarbeitergemeinschaft. Wir sind im CVJM zwar keine Gemeinde, sondern viel eher Glaubensgeschwister, die neutestamentliche „Ekklesia“ zu verinnerlichen versuchen.

Diese Impulse halten bis heute an; der Verein ist rasant gewachsen, die Suche nach Platz für Gebet und verbindlicher Gemeinschaft sind ein ständiger Prozess. Wir hängen oft zwischen Schaffen und Beten und spüren im Moment an vielen Stellen, dass manche Pfade der früheren Leidenschaft verschlungen sind. Gottes Wort ist zwar unveränderlich, wir als Menschen richten aber unsere Antennen neu und anders auch.

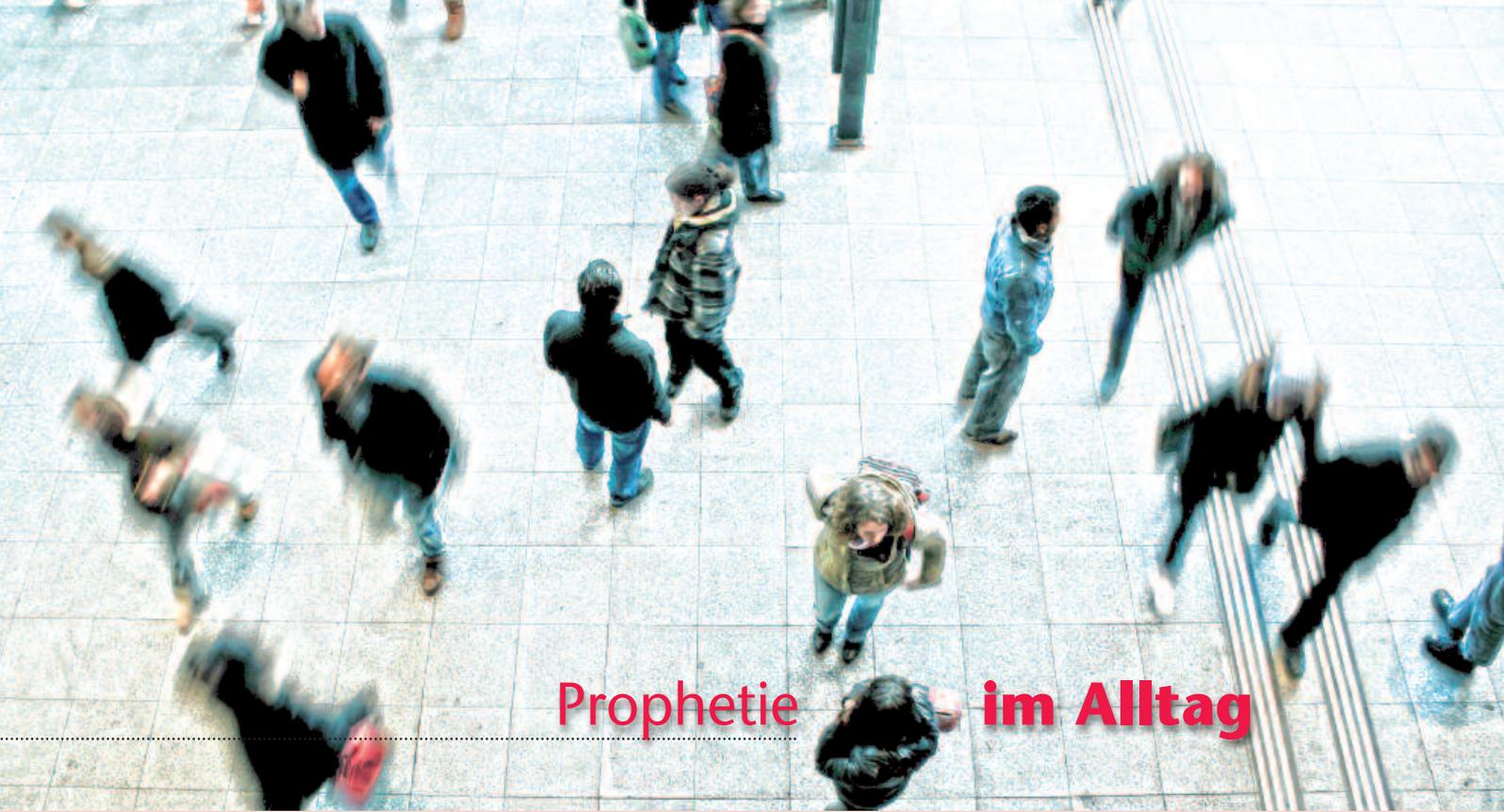
Prophetisches Reden entsteht dann, wenn Gottes Wort in konkrete Lebens-

verhältnisse trifft. Es gibt Menschen in unseren Reihen, welche die Gabe besitzen, Bilder zu empfangen, Worte zu hören, bestimmt und herzlich mahnend zu reden. Das ist nicht immer Balsam für die Seele, jedoch in jedem Fall sollen die Worte aufbauend, ermutigend und tröstend sein (1. Kor 14,3). Selbstverständlich ist es nicht, dass prophetisches Reden Raum hat. Es braucht gleichwertige Gegenüber, welche die Worte auslegen und prüfen.

Zurzeit ruht das Ausleben dieser Gabe ein Stück weit unter dem Mantel der Vorsicht und der Zurückhaltung; Erlebnisse von früher sind keine Selbstverständlichkeit mehr für heute. Gott hat immer nur Kinder, keine Enkel. Prophetisches Reden in unserer Gemeinschaft benötigt Vertrauen mit viel Ermutigung des Ausprobierens, wo die Erfahrungen ihre Erlebnisse motivierend an den Nachwuchs weitergeben und wo der Nachwuchs mutig auf Gottes Reden hören möchte.

Jan-Paul Herr
mit Annette Marschall
CVJM Karlsruhe





Prophetie im Alltag

Manchmal geht es im persönlichen Alltag einfach drunter und drüber. Und sicherlich kennt jede und jeder von uns in irgendeiner Weise das unangenehme Gefühl, eine gedankliche oder real existierende To-Do-Liste abarbeiten zu müssen. Insbesondere im vorweihnachtlichen Trubel verstärkt sich dieses Gefühl womöglich bei den meisten von uns: Noch diese Weihnachtsfeier und jener wichtige Termin, und die alltägliche, immer wiederkehrende Arbeit wird bei all dem, was zusätzlich ansteht, auch nicht weniger.

Dabei kann es gut tun, sich ganz bewusst einmal unterbrechen zu lassen: Vielleicht durch das bewusste Sich-Zeit-Nehmen für meine Nächste oder meinen Nächsten, die/der mich gerade braucht; vielleicht durch das tägliche Lesen in der Bibel oder einem Andachtsbuch; vielleicht durch die Gottesdienste an den Adventssonntagen – oder auch auf andere Art und Weise. In diesen Unterbrechungen können uns bestimmte Bibelverse oder ein besonderer Gedanke plötzlich „zufallen“ und aufhorchen lassen. Ein biblischer Vers oder ein immer wiederkehrender Gedanke kann zu einer Botschaft für uns persönlich werden, möglicherweise auch zu einer prophetischen Botschaft.

Das altgriechische Verb „propheteuo“ kann Unterschiedliches bedeuten: „Die Gottesoffenbarung verkündigen“,

„Verborgenes prophetisch enthüllen“ oder „Zukünftiges voraussagen/weisagen“. Im Passiv ließe sich das Verb demnach übersetzen mit „die Gottesbotschaft wird verkündigt“. Dass die Gottesbotschaft verkündigt wird, kann durch Bibelverse geschehen, die einen persönlich und unerwartet ins Mark treffen – Verse, mit denen wir etwas Besonderes verbinden oder die genau in unsere private Situation hineinsprechen und uns fortan zu wichtigen Begleitern werden. Wenn Verborgenes prophetisch enthüllt wird, kann das persönlich ein Wunsch oder ein Traum sein, der mich schon lange beschäftigt, der plötzlich wieder aufkommt, der meinen Alltag unterbricht, mir neue Wege eröffnet, mich schließlich sogar aufbrechen lässt und mit etwas Neuem anfangen lassen kann.

Doch blicken wir neben der passivischen Bedeutung des Verbes „propheteuo“ auf dessen aktivische: Wir alle sind als Christen dazu berufen, die Gottesoffenbarung zu verkündigen. Können wir demnach alle ein Prophet, eine Prophetin sein? Ich denke schon. Das hebräische Wort für den Geist Gottes ist „Ruach“; es bedeutet auch „Lebensatem“. Jener Atem wird Adam am Anfang der Bibel von Gott gegeben. Eben dieser Geist ist es, der später auch auf Elia, auf Jakob, aber auch auf dem Gottesknecht aus dem Buch des Propheten Jesaja ruht;

es ließen sich noch viele weitere Beispiele anführen. Indem wir durch diesen Geist Gottes handeln, dürfen wir uns auch als Beauftragte in Gottes Namen wissen.

Im Folgenden möchte ich gerne an einem Beispiel aufzeigen, wie und wo wir ganz konkret zu Propheten im Alltag werden können. Der Trost Gottes zeigt sich in Jesaja 40 am Bild des Hirten; im Hirten wird Gottes Zuwendung in besonderer Weise manifest: Gott steht den Schwachen, den Kranken, den Einsamen, den vom Alltag ausgelaugten Menschen bei; er lässt sie nicht allein. Gott ist wie ein Hirte, der seine Herde weidet. Es muss keine ganze Herde sein, um die wir uns kümmern. Doch wenn wir uns unserer Nächsten und unseres Nächsten annehmen, indem wir Trost spenden, wo solcher gebraucht wird, indem wir ihr oder ihm ein Bibelwort zusprechen oder einfach auch „nur“ da sind, unsere Zuwendung durch eine Umarmung ausdrücken oder „nur“ zuhören, handeln wir im Sinne des Geistes Gottes, der Ruach, als Prophetinnen und Propheten in unserem Alltag. Das gilt hier und jetzt – auch und vielleicht ganz besonders in dieser oftmals hektischen vorweihnachtlichen Zeit.

Anja Steinberg
Lehrvikarin in der Evang. Stadtkirchen-
Gemeinde Karlsruhe-Durlach



TEN SING MGL (Markgräflerland)



Auftakt-Event für TEN SING MGL am Rosenfels Campus in Lörrach

Dankbar schauen wir auf den Beginn eines neuen Arbeitszweiges der regionalen CVJM-Schülerarbeit am Schulcampus Rosenfels in Lörrach. Bereits von 1994 bis 2012 war TEN SING ein fester Bestandteil der Arbeit des CVJM Lörrach, der nun als Projekt des Regionalverbandes Markgräflerland wieder zum Leben erweckt werden durfte.

Als Kick-off-Event führten wir eine Schulprojektwoche mit allen 230 Schülerinnen und Schülern der achten und neunten Klassen der Theodor-Heuss-Realschule durch. Veranstaltet wurde diese vom 60-köpfigen ehrenamtlichen „life'n'rhythm – die Schulprojektwoche“-Team des Evang. Jugendwerks Württemberg. In dieser Projektwoche erlebten die Schülerinnen und Schüler eine Woche lang TEN SING. Bereits vor den Sommerferien durften die Jugendlichen zwischen verschiedenen Workshops wie z.B. Gesang, Chor, Schlagzeug, Klavier, Gitarre, Modedesign, Tanz, Rap, Trendsport und noch vielem mehr wählen. In der zweiten Woche des neuen Schuljahrs ging es dann los. Am Morgen trafen sich alle Schülerinnen, Schüler und Mitarbeiter zum gemeinsamen Start in der Chor-

probe mit kurzem Impuls und Spaß und Action. Anschließend verteilten sich die 25 Workshopgruppen auf dem gesamten Schulcampus und erarbeiteten ihren Beitrag für die große Abschluss-Show. Am Donnerstag war es dann soweit: Die große Abschluss-Show fand in den Räumlichkeiten der Stadtmission Lörrach statt. Alle Workshopgruppen brachten ihren Beitrag ein, und zwischen den Programmblocken wurden die gemeinsamen Chorstücke vom 230 Personen starken Chor vorgetragen. Jede und jeder erhielt an diesem Abend seinen Applaus von den rund 450 Besuchern. Und es passierte das, was wir erhofft hatten: Durch viel Wertschätzung beim gemeinsamen Proben wuchsen die Jugendlichen über sich selbst hinaus und wurden durch Lob und Anerkennung an diesem Abend nochmals in ihrem Selbstbewusstsein gestärkt. Auch das Verhältnis zwischen so manchen Lehrkräften und Schülerinnen und Schülern oder auch zwischen Eltern und ihren Kindern veränderte sich durch das Erleben der jungen Menschen in diesem neuen Kontext.

TEN SING MGL – Neues Gruppenangebot beginnt

Bereits während der Projektwoche lief die Werbekampagne für die neue TEN

SING MGL-Arbeit am Campus. Direkt im Anschluss an die Projektwoche konnten wir starten. Rund ein Dutzend Mitarbeiter aus den CVJM der Region sowie aus befreundeten Werken und Gemeinden standen bereit, um die interessierten Jugendlichen zu empfangen und in Workshops zu begleiten. Pünktlich um 17 Uhr durften wir dann dankbar zwanzig begeisterte junge Menschen aus verschiedenen Schulen Lörrachs empfangen. Gemeinsam sind wir seitdem nun schon einige Wochen unterwegs: Immer donnerstags treffen wir uns von 17 bis 19 Uhr, um gemeinsam Chorstücke einzustudieren und in sechs Workshopgruppen (Event-Technik, Schauspiel, Foto & Film, Gesang, Band und Tanz) Beiträge für unsere große Show im Frühsommer 2018 zu erarbeiten. Es ist genial zu sehen, wie die Jugendlichen ihre Talente entdecken und leidenschaftlich dabei sind.

Wir sind gespannt, wie sich diese Arbeit weiter entwickelt, und dankbar für all den Segen, den wir bisher schon erleben durften. Und wir freuen uns sehr, mit diesen jungen Menschen hier gemeinsam unterwegs sein und sie als Salz und Licht prägen zu dürfen.

TEN SING MGL-Team (Kerstin Kaufmann, Alice Strickland und Jonathan Grimm)





Der Partnerschaftsvertrag mit dem **Kenya YMCA**

Es begann im Jahr 1974. Rudi Widmann war damals CVJM-Bruderschaftssekretär in Kenia, unterstützt vom CVJM Baden, CVJM Bayern und vom CVJM-Nordbund. Er hatte die Idee eines Workcamps, bei dem auf dem Gelände des Thika YMCA ein Wohnhaus errichtet werden sollte. Überraschend schnell fanden sich ein paar hoch motivierte, junge CVJMer aus Baden, die nach Kenia reisten und in kurzer Zeit das Gebäude errichteten.

Dieser Einsatz war der eigentliche Beginn einer intensiven Zusammenarbeit mit dem Kenya YMCA. Im CVJM Baden wurde ein Arbeitskreis gegründet, der diese Arbeit in den Gruppen und Vereinen publik machte und viele verschiedene Spendenaktionen durchführte. Es fanden auch immer wieder Besuche von Einzelpersonen oder kleinen Gruppen aus Baden in Kenia oder umgekehrt statt sowie zwei größere Workcamps in Kisumu am Victoria-See.

Die Partnerschaftsarbeit wuchs und erreichte einen anerkannten Stellenwert in der Arbeit des CVJM Baden; Partnerschaften mit dem YMCA Bulgarien und dem YMCA Zimbabwe kamen im Laufe der Jahre hinzu, ebenfalls die Einsätze von Freiwilligen im YMCA Madurai (Indien).

Nach und nach verebte aber die langjährige Begeisterung für diese internationale Arbeit. Darum beschloss der Arbeitskreis „weltweit“, zunächst einmal die Zusammenarbeit mit dem Kenya YMCA auf den Prüfstand zu stellen, zu evaluieren. Im Frühsommer 2015 fanden darum zwei Workshops statt, in denen

sich eine kleine Arbeitsgruppe ausführlich mit weitgehend allen Fragen und Problemen der Partnerschaft mit dem Kenya YMCA beschäftigte. Fachlich hervorragend begleitet wurde sie dabei von Tabea Kölbl vom Internationalen Referat des CVJM Deutschland und Prof. Dr. Joachim Rennstich von der CVJM-Hochschule. Analysiert und diskutiert wurde u.a.: Wie ist diese Arbeit eigentlich im CVJM Baden verankert? Wie ist das Verhältnis zum Partner? Wo liegen die Schwerpunkte der Partnerschaft? Was sind deren Kernmerkmale neben der finanziellen Unterstützung? Wo liegen die Stärken und Schwächen, wo die Herausforderungen? Welche Ziele sollen in der Partnerschaft erreicht werden? Am Ende aller Überlegungen wollte man dann nach Möglichkeit mit dem Kenya YMCA eine schriftliche Partnerschaftsvereinbarung erarbeiten, auf deren Grundlage die zukünftige Zusammenarbeit gestaltet werden sollte.

Ende August 2015 fand schließlich in Nairobi ein Treffen der Arbeitsgruppe



mit Vertretern des Kenya YMCA statt, bei dem man sehr intensiv über die verschiedenen Aspekte und Möglichkeiten der weiteren Kooperation beriet. Fünf gemeinsame Interessensgebiete kristallisierten sich dabei heraus: Begegnung und Austausch von Ideen und Materialien, Stärkung der christlichen Bereiche in der Arbeit, Gewinnung und Training von Mitarbeitern, Arbeit mit Studenten, Förderung und Begleitung junger Menschen in ihrem Alltag. Diese Bereiche wurden jetzt präzisiert und mit entsprechenden konkreten Inhalten versehen. Sie sollten die Basis einer Vereinbarung bilden, mit der man dann die Partnerschaft auch formal besiegeln wollte.

Ein solches Papier wurde nun in einem zeitlich längeren Prozess ausgearbeitet und den verantwortlichen Gremien im Kenya YMCA und im CVJM Baden zur Beratung und Verabschiedung vorgelegt. Nach Abschluss dieses Verfahrens konnte dann am 21. September 2017 endlich die von beiden Generalsekretären unterschriebene Partnerschaftsvereinbarung nach Kenia übersandt werden.

Es kann gesagt werden, dass dieser zwei Jahre dauernde Evaluationsprozess bisher wohl einmalig im deutschen CVJM war. Aber er hat sich gelohnt! Jetzt allerdings muss die Vereinbarung von und in beiden CVJM mit Leben gefüllt und in die Tat umgesetzt werden. Darum: Let's move forward together!

Gunnar Ischir
Mitglied im AK weltweit



Vereins- und Familiennachrichten



Bundesverdienstkreuz für Ekke-Heiko Steinberg

Der CVJM Baden gratuliert Ekke-Heiko Steinberg herzlich zur Verleihung des Bundesverdienstkreuzes, das ihm am 07. Juni 2017 von Baden-Badens Oberbürgermeisterin Margret Mergen für seine ehrenamtlichen Tätigkeiten in CVJM und Kirche überreicht wurde. Als CVJM freuen wir uns über diese besondere Auszeichnung einer prägenden Persönlichkeit. Dadurch wird auch deutlich, wie wertvoll die Arbeit des CVJM für junge Menschen ist. Ekke-Heiko Steinberg begann sein ehrenamtliches CVJM-Engagement



in der Jungenschaftsarbeit des CVJM Kehl und wurde 1964 Mitglied im Ausschuss für Jungenschaftsarbeit im CVJM Baden. Im Jahr 1972 dann wurde er zum Schatzmeister des CVJM Baden gewählt und hatte dieses Amt dreißig Jahre lang inne. Nach seinem Ausscheiden aus dem Vorstand wurde er in den Lebenshaus-Ausschuss des CVJM Baden gewählt; diesem gehört er bis heute an. Mit seinen außergewöhnlichen Fachkenntnissen hatte er die Finanzen des Landesverbandes stets genau im Blick. Dabei wies er immer darauf hin, dass Entscheidungen im Vertrauen auf Gott getroffen werden müssen und es immer wieder mutiger Glaubensschritte bedarf. Eines der großen Wagnisse in seiner Zeit war sicherlich der Kauf und Aufbau vom „Schloss Unteröwisheim“ für die Lebenshausarbeit.



Wir danken Ekke-Heiko Steinberg für seinen außergewöhnlichen Dienst und freuen uns, dass er sich nach wie vor im CVJM Baden engagiert.

Friedrich Blatt, Vorsitzender, und Matthias Kerschbaum, Generalsekretär

CVJM Diedelsheim – ein Jubelverein mit historischen Wurzeln

Der CVJM Diedelsheim blickte beim CVJM-Tag unter dem Thema: „Jesus

CVJM Lohrbach – Lebendige Fische seit 30 Jahren

Ein Festgottesdienst und eine fröhliche Gemeinschaft verkündeten, was den CVJM Lohrbach bewegt: Jesus verändert und prägt das Leben junger Menschen. Und das nun schon seit 1987, als mutige Menschen diesen Verein gründeten, und der seitdem viele „lebendige Fische“ hervorgebracht hat.



Personalveränderungen

Im Gottesdienst bei „Summit 2017“ verabschiedeten wir uns offiziell von **Marieke Rahn** und wünschten ihr für die Zukunft alles Gute und Gottes Segen. Marieke Rahn brachte bei uns im CVJM Baden das Projekt „Damit aus Fremden Freunde werden“ auf den Weg. Dafür sind wir sehr dankbar. Nun zieht sie weiter nach Bad Honnef.



Am 15.01.2018 beginnt **Damaris Märte** als Nachfolgerin von Marieke Rahn im Projekt „Damit aus Fremden Freude werden“. Wir freuen uns sehr, dass wir damit ohne längere Vakanz zu einer schnellen Berufung gefunden haben.



Seit 1. November hat **Damaris Dietelbach** als neue CVJM-Sekretärin für das Projekt „pro-



Kids – innovative Arbeit mit Kindern“ im CVJM Baden, sowie für die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen im CVJM Heidelberg in Meckesheim begonnen. Am 19.11. konnten wir sie im Rahmen des Abschlussgottesdienstes unseres Summit in ihren Dienst einführen.

Der CVJM Baden möchte mit dem neuen Projekt „proKids“ dazu beitragen, dass neue kreative Formen entwickelt und neue Zugänge ermöglicht werden sowie die Arbeit mit Kindern im CVJM insgesamt gefördert wird.

Der ländliche Raum im Norden Badens soll dabei besonders in den Blick genommen werden.

Ermöglicht wird diese Stelle u.a. durch die Evangelische Landeskirche in Baden und die Wertestarterstiftung in Berlin.

Wir wünschen ein gutes Hineinfinden, Gottes Segen und Beistand für die neue Aufgabe.

Beauftragung

Christiane Böhmler (CVJM Singen am Hohentwiel) sowie **Jonathan Grimm** (CVJM Regionalverband Markgräflerland und CVJM Lörrach) erhielten im Herbst die Beauftragung der Evangelischen Landeskirche in Baden zur öffentlichen Wortverkündigung und Sakramentsspendung.



Geburt

Am 13.10.2017 durften sich **Dorothee und Sebastian Schwarz** über die Geburt ihres Sohnes **Joscha** freuen. Wir freuen uns mit und wünschen Gottes Segen.

Annika Ritz in den Landesjugendring gewählt

Wir gratulieren Annika Ritz zur Wahl in den Landesjugendring von Baden-Württemberg. Annika arbeitet im Querschnittsteam „Kirche, Gesellschaft und Politik“ des CVJM Baden mit.



Orangen für die Jugend

Bei den Leiterschaftstagen „Summit 2017“ des CVJM Baden im Lebenshaus eröffnete Ralf Zimmermann traditionell die diesjährige Orangenaktion, die sehr viele Vereine in ganz Baden jeweils in den letzten Wochen des Jahres durchführen.



suchen

Wir beten für alle, die auf der Suche nach Sinn, Erfüllung, nach Gott sind. Wir beten für unsere eigene Suche. Wir beten um Entschiedenheit, um Gnade und Gottes Wegweisung.

finden

Wir beten, dass Suchende finden und gefunden werden. Wir danken Gott, dem barmherzigen Vater, der sich so gerne finden lässt und uns mit offenen Armen empfängt. Jederzeit.

glauben

Wir danken dem Heiligen Geist, der uns ermöglicht zu glauben. Wir bitten ihn, unser Vertrauen zu stärken, unseren Glauben lebendig zu halten. Möge unser Tun und Lassen, unser Reden, unser ganzes Sein ein Zeugnis sein, das Menschen einlädt, sich Gott zu öffnen.

leben

Wir danken dem, der das Leben ist und uns das Leben geschenkt hat, für unser Leben. Dafür, dass wir es gestalten dürfen. Mit ihm zusammen. Heute. Hier. Wir danken Jesus Christus für die Aussicht auf ewiges Leben.

Wir beten mit und für „Lifegate“ in Palästina:

- ▼ für Einigkeit und den Geist der Liebe, der Akzeptanz und der Bereitschaft zu helfen – innerhalb des Teams und gegenüber den Eltern unserer behinderten Kinder.
- ▼ für Offenheit, auf Menschen zuzugehen – auch auf der israelischen Seite – sodass alle Brücken des Friedens stärker werden. Dass wir dies auch in Zeiten von Feindschaft und Stress durchhalten.
- ▼ für unser Gästehaus-Projekt in Bethlehem: Dass es gut angenommen wird.
- ▼ für stabile finanzielle Verhältnisse.
- ▼ dass die Menschen immer wieder Gottes Geist in unseren Projekten entdecken.

Liebe Freunde und Mitglieder,



die Zeit verfliegt, und man kann es gar nicht richtig glauben, aber das Jahr neigt sich bereits dem Ende entgegen; die aufkommende Kälte ist ein untrügliches Zeichen dafür. Schals und Handschuhe werden gesucht und im besten Fall gefunden, Autoscheiben müssen vom Eis befreit werden und dann steht auch schon Weihnachten vor der Tür. Zeit für uns, innezuhalten und kurz auf das Jahr 2017 zurückzuschauen.

Wir sind überaus dankbar für die vielen Aktionen, Freizeiten und Veranstaltungen, die wir im Sinne unseres Auftrags als CVJM Baden dieses Jahr durchführen konnten. Neben unseren etablierten Programmen wie beispielsweise B.I.S.S., Badentreff und MAXX-Camp haben wir in diesem Jahr mit dem Bibel.Lifestream auch neue Wege ausprobiert, um mit jungen Menschen über Gott und die Bibel ins Gespräch zu kommen. Der Bibel.Lifestream mit Kai Günther ermöglicht es, live über einen Internetstream biblische Impulse ganz unkompliziert nach Hause zu bekommen und dann über WhatsApp interaktiv Fragen zu Bibeltexten zu stellen. Das ganze Format ist auf Gruppen ausgelegt und soll den Austausch und die Begegnung anregen. Wir nutzen damit die Möglichkeiten der Digitalisierung und können gleichzeitig junge Menschen in ihren Lebenswelten besser erreichen. Wir freuen uns sehr darüber und sind

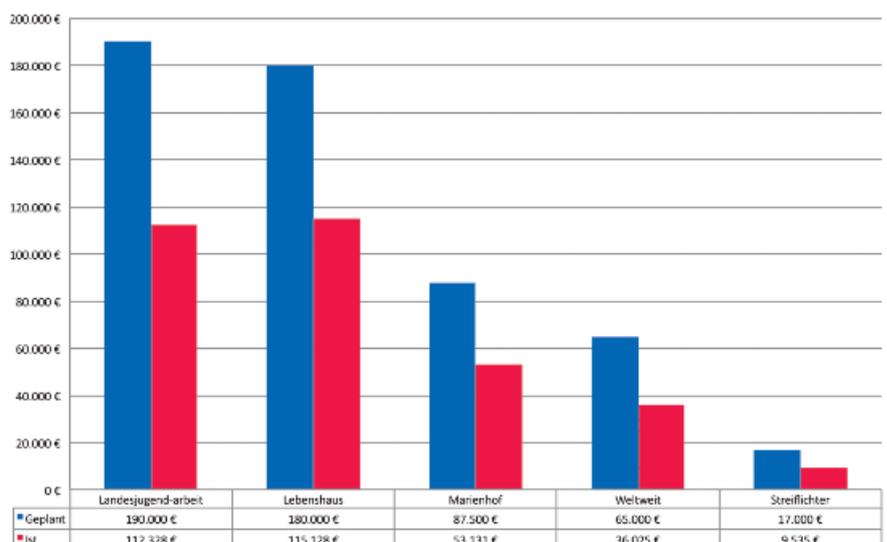
immer wieder erstaunt, wie bei uns im CVJM Baden großartige, neue Ideen und Projekte entstehen und auch umgesetzt werden. Natürlich schaffen wir das nicht ohne die für uns essentielle viele ehrenamtliche Unterstützung, Gebet und die vielen Spenden, die uns von euch Jahr für Jahr anvertraut werden. Vielen Dank dafür!

Es dürfte nicht überraschen, dass wir hier und jetzt auch in diesem Jahr erneut um eure Unterstützung bitten. Für uns als Verantwortliche ist es immer wieder eine spannende Herausforderung, vor den letzten Wochen des Jahres zu stehen; denn die Erfahrung zeigt, dass wir ca. 40 Prozent der Spenden in dieser Zeit erhalten. So auch in diesem Jahr: Von den anvisierten 586.500 Euro fehlen uns bislang noch ca. 227.000 Euro. Wir müssen vertrauen und hoffen, dass wir aufs Neue mit dem versorgt werden, was wir für unsere Arbeit benötigen. Wir freuen uns und sind überaus dankbar, wenn auch ihr in den nächsten Wochen wieder mit einer Spende an uns denkt.

Wir wünschen euch eine schöne Weihnachtszeit!

*Robin Zapf, Geschäftsführer
Tobias Blatz, Schatzmeister*

Spendenstand zum 31. Oktober 2017



Wer, wo, was, wann, warum?

Der CVJM Baden sucht zum 15.04.2018 **eine/n Sachbearbeiter/in (65%)** für die Geschäftsstelle des CVJM Baden. Detaillierte Infos zur Ausschreibung unter www.cvjmbaden.de/stelle

Termine

Januar

- 28.12-01. Neujahrstage
- 01.-06. TenSing life'n'rythm
- 02.-07. snow&fun
- 02.-07. Grundkurs 1 & 2
- 03.-07. Training 4Teens
- 07. Nacht der Lichter auf dem Marienhof
- 09. Bibel.Lifestream
- 18. Kult
- 19.-21. MA-Wochenende Süd
- 19.-21. LeWo
- 21. PUBLIC
- 23. Bibel.Lifestream
- 24. Kreativ-Vormittag im „Schloss“
- 26.-28. Frauenwochenende im „Schloss“
- 27. Kurs zur Selbstverteidigung
- 28. Hofzeit auf dem Marienhof

Februar

- 02. „Avila-Zeit“
- 02. Endlich Freitag
- 02.-05. KonfiCastle 1
- 03. SOS Jugendgottesdienst
- 06. Bibel.Lifestream
- 08.-11. KonfiCastle 2
- 10. Treffen Vorstände und Verantwortliche Baden Süd
- 13.-16. KonfiCastle 3
- 17. Frauen-Verwöhntag im „Schloss“
- 20. Bibel.Lifestream
- 21. Theologie im Schlosskeller
- 25. Café Lebenshaus & LeGo
- 25. Hofzeit
- 27.-02.03. Worttransport
- 28. Theologie im Schlosskeller

März

- 01.-04. Unify Europe
- 02. Endlich Freitag
- 03. Aus der Kraft des HG leben
- 06. Bibel.Lifestream
- 07. Theologie im Schlosskeller
- 10. SOS Jugendgottesdienst
- 11. PUBLIC
- 14. Kreativ-Vormittag im „Schloss“
- 15. Kult
- 17. Powerday
- 17. Delegiertenversammlung
- 20. Bibel.Lifestream
- 25. Café Lebenshaus & LeGo
- 25. Hofzeit
- 26.-29. „Stille Tage“ in der Karwoche
- 28. (Groß-)Eltern-Kind-Massage
- 29. Nacht der Lichter
- 30. Karfreitagsgottesdienst



achtzehn+plus Nähere Infos: www.18plus.cvjmbaden.de

KULT
Kultur – Unterhaltung – Lebensfragen – Tiefgang

18. Januar 2018 um 19.30 Uhr, CVJM-Waldheim in Karlsruhe

Es ist noch Platz in der Herberge...

Lifegate hat seit kurzem ein Gästehaus eröffnet, das Lifegate Garden Betharram Center in Bethlehem. Vielleicht wäre dies ja eine passende Unterkunft für Ihren nächsten Israelaufenthalt? Nähere Informationen bei Burghard Schunkert (E-Mail: reha@lgate.org)

Unser neues **Jahresprogramm 2018** ist erschienen und kann in der Geschäftsstelle angefordert oder auf unserer Homepage www.cvjmbaden.de unter Media – Publikationen als PDF heruntergeladen werden.

DER ANDERE KELLER
DIE ETWAS ANDERE PROGRAMMKNEIPE

Weingarten, evang. Gemeindezentrum, Marktplatz 12, Infos & Vorbestellung: ar.stoeckle@gmx.de, Tel. 07244/706146

Samstag, 03. Februar 2018
Laufen lernen
Einfühlsame Songpoesie über Abbrüche, Aufbrüche und Umbrüche mit dem Pianisten, Geschichtenerzähler (Logotherapeuten) und Sänger **Andi Weiss** – *Mut machend und inspirierend*

Samstag, 03. März 2018
Le Coeur fait Boum!
Irish Folk, Chansons und Folk in außergewöhnlichem Gewand mit dem Autoharpensinger **Alexandre Zindel** (Autoharp: 36saitiges Folkinstrument) – *faszinierend und einzigartig*

Das macht Sinn! 

Die CVJM-Bibellesehilfen – für jeden etwas!

Snow & fun
02.-07.01.2018 im Pitztal in Österreich

Delegiertenversammlung
am 17. März 2018

Theologie im „Schlosskeller“

Drei theologische Abendseminare

- hinterfragend und ehrlich
- theologisch und gründlich
- aufbauend und erfrischend

1. Abend
Anbetend beten – wie loben wir Gott?
Mi, 21. Feb. 2018, 19-21.30 Uhr
Referent: Dr. Martin Werth (Direktor der Evangelistenschule Johanneum, Wuppertal)
Anmeldeschluss: 15.02.2018
NR: 18085



2. Abend
Bittend beten – wie handelt Gott?
Mi, 28. Feb. 2018, 19-21.30 Uhr
Referent: Pfarrer Thomas Maier (Direktor der Missionsschule Unterweissach)
Anmeldeschluss: 22.02.2018
NR: 18086



3. Abend
Hörend beten – (wie) redet Gott?
Mi, 07. März 2018, 19-21.30 Uhr
Referent: Prof. Dr. Rüdiger Gebhardt (Rektor der CVJM-Hochschule, Kassel)
Anmeldeschluss: 01.03.2018
NR: 18087



Info: Ort: CVJM-Lebenshaus „Schloss Unteröwisheim“
Kosten: 9 € pro Abend; 24 € für alle drei
CVJM-Card-Rabatt: 1 € pro Abend
Leitung: Matthias Kerschbaum, Georg Rühle, Kai Günther
TN: Mitarbeiter/-innen, 18plus, Erwachsene
Leistungen: I, L, P
MTZ: 40 Pers. bis Anmeldeschluss HTZ: 120 Pers.

Onlinespende
unter www.cvjmbaden.de/spende möglich.

Gestillte Sehnsucht

*oft
auf der Suche
im Kreis gedreht*

*immer
hungrig
nach Anerkennung*

*voller
Durst
nach Liebe*

*alles
bei Jesus
gefunden*

*ewig
die Quelle
meines Lebens*

Matthias Kerschbaum

